

# Schönburger Tageblatt

## und Waldenburger Anzeiger

Erscheint werktägl. Nachm. Bezugspreis monatlich im voraus 150 R.-M., freibl., auschl. Träger. Einzelne Nr. 10 Reichspf., Sonntags-Nr. 20 R.-M. Anzeigenpreise: 6 gesp. Petitzeile 0,15 R.-M., 2. außerhalb des Bezirkes 0,20 R.-M., 3. gesp. Reklamezeile 0,45 R.-M., Hinweise auf Anzeigen und Eingekaufte 0,10 R.-M., Nachweise und Offertengebühr 0,20 R.-M., Rabatt nach Tarif. Schwieriger Satz (Tabellen) mit Aufschlag.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Waldenburg. Ferner veröffentlichten zahlreiche andere staatliche, kädtische u. Gemeinde-Behörden ihre Bekanntmachungen im Schönburger Tageblatt.

Verantwortlich für Redaktion, Druck und Verlag E. Kästner in Waldenburg Sachsen.

Mitglied des Sächsischen und des Deutschen Zeitungsverleger-Bereins (G. V.) - Verlagsort Waldenburg Sachsen.

Anzeigen bis vorm. 9 Uhr am Ausgabetag erbeten. Ausgabe nachmittags 1/3 Uhr in der Geschäftsstelle in Waldenburg Sa., Obergasse 38. Erfüllungsort Waldenburg. Filialen in Altstadt Waldenburg bei Herrn Otto Förster; in Callenberg bei Herrn Friedr. Hermann Richter; in Langenhursdorf bei Herrn Hermann Eiche; in Wolkensburg bei Herrn Einar Friedemann; in Denig bei Firma Wilhelm Dahler; in Ziegelheim bei Herrn Eduard Kirken.

Sugleich weit verbreitet in den Ortspflichten der Standesamtsbezirke Altstadt Waldenburg, Bräunsdorf, Callenberg, Frohnsdorf, Falken, Grumbach, Kaufungen, Langenleuba-Niederhain, Langenleuba-Oberhain, Langenhursdorf, Niederwiera, Oberwiera, Oberwinkel, Reichenbach, Remse, Schlagwitz, Schwaben, Wolkensburg und Ziegelheim.

Nr. 124

Dienstag, den 1. Juni 1926

48. Jahrgang.

### Rücktritt der Regierung in Portugal.

#### Amthlicher Teil.

Mittwoch, den 2. Juni 1926, Vorm. 10 Uhr

Wollen im gerichtlichen Pfandraume  
1 Klavier, 2 Nähmaschinen und 5000 Stk. Zigarren  
meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert werden.  
Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts Waldenburg,  
den 31. Mai 1926.

Die Versteigerung des Landwagens und des Aufwagens mit  
Gummibereifung am 1. Juni findet nicht statt.  
Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts Waldenburg,  
den 31. Mai 1926.

Deutschlands Aufnahme in den Völkerverbund erscheint  
nunmehr gesichert.

Reichstagspräsident Loh ist an einer akuten Entzündung  
der Gallenblase erkrankt.

Die Wirtschaftspartei fordert ihre Mitglieder auf, sich  
am Volksentscheid über die Fürstenernennung nicht zu  
betheiligen.

Das 650jährige Jubiläum der Stadt Marienburg wurde  
am Sonnabend und Sonntag festlich begangen.

Graf Bernstorff ist aus Genf nach Berlin zurückgekehrt.

In Shanghai sind neue Unruhen ausgedroht.

In Indien trat eine furchtbare Sturmflut auf.

Abdel Krim hat sich in Taza offiziell unterworfen.

In Westmarokko wird noch erbittert gekämpft.

Waldenburg, 31. Mai 1926.

Der Generalstreik in England ist bekanntlich seit  
geraumer Zeit beilege, dagegen dauert der Kampf im  
englischen Kohlenbergbau mit unverminderter Heftig-  
keit an. Sowohl die Zechenbesitzer als auch die Berg-  
arbeiterverbände haben den Vermittlungsvorschlag des  
Ministerpräsidenten Baldwin abgelehnt, und beide Par-  
teien sind offenbar fest entschlossen, an ihrem Stand-  
punkt festzuhalten und auf der Erfüllung ihrer For-  
derungen zu bestehen. Angesichts der Hartnäckigkeit,  
mit der dieser Lohnkampf von beiden Seiten geführt  
wird, ist mit einer Beendigung der englischen Berg-  
baukrise vorläufig nicht zu rechnen.

Unterdessen machen sich die Auswirkungen des  
Kohlenkonflikts in dem englischen Wirtschaftsleben mit  
aller Schärfe bemerkbar, sodass sich die Regierung ge-  
zwungen sah, einschneidende Verbrauchs- und Ver-  
kehrsbeschränkungen einzuführen. Für das ganze  
englische Gebiet ist die Kohlenzwangswirtschaft ein-  
geführt worden, deren unangenehme Begleiterscheinun-  
gen ja auch wir während des Krieges und in den Nach-  
kriegsjahren mehr als genug kennen gelernt haben. Die  
neuen Maßnahmen des englischen Bergbauamts sollen  
noch schärfer sein, als man sie während des Krieges  
über während des Kohlenarbeiterstreiks im Jahre 1921  
ergriffen hat. Von jetzt ab wird jede Familie nur noch  
28 Pfd. Kohlen pro Woche erhalten. Die Kohlen müs-  
sen auch von dem bezugsberechtigten Käufer selbst ab-  
geholt werden. Für den Bezug größerer Quantitäten  
ist die Zustimmung der Behörden von Fall zu Fall  
nötig. Den Fabrikbetrieben wird jeweils die Hälfte  
ihres bisherigen Durchschnittsverbrauchs zugestanden.  
Die Straßenbeleuchtung wird nur noch in einem so-  
genannten Sicherheitsminimum erhalten. Ferner sind  
alle Lichterlampen unterlagt. Das nächtliche London,  
das in den letzten Jahren an Helligkeit und an Licht-  
glanz mit Berlin und Paris wetteiferte, gewährt jetzt  
den bekannten Eindruck einer nächtlichen Stadt, die in  
Erwartung eines Luftangriffes steht. Gegen Nicht-  
beachtung der erlassenen Vorschriften sind scharfe Stra-  
fen angedroht.

Diese Einschränkungen des Kohlenverbrauchs wer-  
den natürlich allgemein als sehr einschneidend emp-  
funden. Es ist daher kein Wunder, dass sich in der Be-  
völkerung eine wachsende Ungebuld über die lange  
Dauer des Konflikts bemerkbar macht. Vielfach wird  
verlangt, dass die Regierung endlich energische Maß-  
nahmen zur Beseitigung der unerträglichen Zustände  
ergreifen soll. So ist u. a. der Plan aufgetaucht, die  
Regierung möge von sich aus ein Gesetz einbringen,  
das über die Köpfe der Bergwerksbesitzer wie der  
Bergarbeiter hinweg die Kohlenfrage regelt. In Ne-

gierungsreisen ist man aber nicht geneigt, ein der-  
artiges Mittel anzuwenden, weil damit der Kern der  
Kohlenkrise auch nicht erfasst würde. Angesichts der  
steigenden Beunruhigung der englischen Öffentlichkeit  
über die sich allmählich immer unangenehmer bemer-  
ken machende Kohlenkrise wird die Regierung nicht  
umhin können, ihre ganze Autorität zu einer raschen  
Beilegung des Konflikts in die Wagschale zu werfen.  
Wie aus London berichtet wird, will der Premier-  
minister Baldwin in der nächsten Unterhausitzung eine  
wichtige Erklärung abgeben. Angeblich soll die Regie-  
rung entschlossen sein, die Verlängerung des Aus-  
nahmestandes um einen Monat durchzusetzen.

Wie sich das Kabinett die weitere Entwicklung  
denkt, ist bis jetzt nicht bekannt. Durch die Einfuhr  
ausländischer Kohlen ist jedenfalls eine Milderung  
der Kohlenkrise nicht zu erreichen. Der normale Koh-  
lenverbrauch Englands beträgt wöchentlich drei Mil-  
lionen Tonnen, und das sind Mengen, die das Aus-  
land nicht ohne weiteres zu liefern vermag, ganz ab-  
gesehen von der Einfuhrsperre, die von der Berg-  
arbeiterinternationale und der Transportarbeiterföder-  
ation über die Kohleneinfuhr nach England verhängt  
worden ist. Die nächsten Tage werden zeigen, auf wel-  
chem Wege die englische Regierung eine Lösung der  
Krise suchen wird. Eine Verlängerung des gegenwär-  
tigen Zustandes müsste für das englische Wirtschafts-  
leben, das durch die Stilllegung der Kohlengruben  
schon heute riesige Verluste zu verzeichnen hat, von  
geradezu verhängnisvoller Wirkung sein.

### Die deutschen Kolonialansprüche.

#### Eine Entschließung des Bochumer Kolonialtages.

Im Mittelpunkt der großen deutschen Kolonial-  
tagung in Bochum stand die Hauptversammlung der  
deutschen Kolonialgesellschaft. Der Präsident der Ge-  
sellschaft, Gouverneur a. D. Seitz, wies in seiner Er-  
öffnungsansprache auf die große wirtschaftliche Not-  
lage hin. Eine der Hauptursachen der heutigen  
Wirtschaftsnot bestehe darin, dass der gewaltige Bau  
der Industrie und Volkswirtschaft auf einer wirt-  
schaftlich zu schmalen föderalen Basis aufgebaut ist.  
Diese Basis müsse erweitert und ergänzt werden, durch  
Wirtschaftsgebiete in Übersee. Nach einer ausgiebigen  
Aussprache wurde folgende Entschließung an-  
genommen:

Die Hauptversammlung ersucht die deutsche Reichs-  
regierung, die deutschen kolonialen Rechtsansprüche mit  
allem der hohen Bedeutung dieser Frage gebührenden  
Nachdruck und bei jeder sich bietenden Gelegenheit zur  
 Geltung zu bringen, insbesondere nach amtlicher Zu-  
 ruckweisung der kolonialen Schuldfrage in erster Lin-  
 ie die Auslieferung der alten deutschen Kolonien zu  
 verlangen. Sollte die deutsche Reichsregierung be-  
 absichtigen, in den Völkerverbund einzutreten, so ist dies  
 von der vorherigen Zuführung der Rückgabe des deut-  
 schen Kolonialbesitzes abhängig zu machen.

Weitere Entschließungen fordern wirtschaftliche  
 Gleichberechtigung der Deutschen in allen Ländern und  
 Bekämpfung der kolonialen Schuldlage.

### Stresemann über die politische Lage.

#### Eine Wahlrede in Kofkod.

Anlässlich der bevorstehenden Neuwahlen zum  
 mecklenburgischen Landtag sprach Reichsaussenminister  
 Dr. Stresemann auf der Landesversammlung der Deut-  
 schen Volkspartei in Kofkod über die politische Lage.  
 Er ging dabei auf die Ausführungen des Grafen We-  
 stark in Schwerin ein, der unter Hinweis auf die  
 Wirkungen des Dawesplanes betont hatte, dass nur  
 eine kraftvolle Außenpolitik die furchtbare Not der  
 deutschen Wirtschaft beheben könne.

Demgegenüber erklärte Dr. Stresemann, es sei  
 nicht richtig, dass der Dawesplan eine Notlage der Wirt-  
 schaft verursacht habe. Das Wort „kraftvolle Außen-  
 politik“ litte sehr nett in den Ohren, doch könne man  
 mit dem Begriff wenig anfangen. Wenn sich heraus-  
 stellen sollte, dass die Dawesregelung nicht die Er-  
 wartungen erfüllt, so müsse eine Änderung im Ein-  
 verständnis mit den anderen Mächten erfolgen.

Zur Frage der Fürstenabfindung bemerkte  
 Dr. Stresemann, dass die Deutsche Volkspartei an ihre  
 Anhänger im Lande einmütig den Appell richtete, der  
 Stimmabgabe fernzubleiben.

### Die Bedeutung Ostpreußens.

#### Mundfunkrede des Oberpräsidenten Siehr.

Im Rahmen einer Feier, die die Berliner Funk-  
 stunde anlässlich des 650jährigen Bestehens der Mari-  
 enburg veranstaltete, sprach der Oberpräsident der  
 Provinz Ostpreußen, Siehr, über die Bedeutung Ost-  
 preußens für das Reich und das deutsche Volksleben.  
 Der Redner wies zunächst auf die wichtige Rolle hin,  
 die Ostpreußen im Laufe der Geschichte in jeder Be-  
 ziehung des politischen und geistigen Lebens für das  
 Deutschland gespielt hat, aus der es dann im letzten  
 Jahrhundert mit der rapiden Entwicklung der west-  
 deutschen Industrie zeitweilig für die Öffentlichkeit  
 verdrängt wurde.

„Erst der Weltkrieg und seine Folgen“, so fuhr der  
 Redner fort, „begannen das deutsche Gewissen wieder zu  
 schärfen. Als das Diktat von Versailles den deutschen  
 Osten zerstört hatte, da sah man innerhalb und außer-  
 halb Deutschlands doch etwas verdrückt auf die neue Land-  
 kartte. Man begann sich nach und nach auch im Ausland die  
 Frage vorzulegen, wie es wohl im eigenen Lande empfunden  
 werden würde, wenn plötzlich ohne jede Rücksicht auf wirt-  
 schaftliche und politische Zusammenhänge ein Streifen frem-  
 den Hoheitsgebietes mitten durch England oder Frankreich  
 oder die Vereinigten Staaten von Nordamerika gelegt würde.  
 So wird, das sind wir gewiss, auch diese aller wirtschaft-  
 lichen und politischen Vernunft hohnsprechende Grenzziehung  
 im Osten nicht der Weisheit letzter Schluss sein. Die Mitbe-  
 nutzung der Weichsel und der von Polen zum Meer führen-  
 den Bahnen will niemand dem polnischen Wirtschaftsgebiete  
 verweigern. Aber gerade weil wir im Osten mit unseren  
 Nachbarn leben, insbesondere auch mit Polen, leben und  
 arbeiten wollen, gerade deshalb müssen wir Ostpreußen  
 immer aufs neue die Forderung erheben, dass eine Kor-  
 rektur dieser unzumutbaren Grenzziehung, die Deutschland  
 in zwei Stücke zerreiht, gefunden, der räumliche Zusammen-  
 hang Ostpreußens mit dem übrigen Deutschland wiederher-  
 gestellt werden muss.“

Der Redner ging dann kurz auf den glänzen-  
 den Abstimmungsieg vom 11. Juli 1920 ein, der  
 Deutschland wieder mit Vertrauen in die eigene Kraft  
 und mit dem Glauben an die Zukunft unseres Volkes  
 erfüllt hat und durch den in der Welt für immer das  
 Märchen zerstört wurde, Ostpreußen sei überwiegend  
 von Polen bewohnt, und der kerndeutsch empfindende  
 majoritäre Volksstamm sei eine unterdrückte polnische  
 Minderheit. Aber wer etwa, so mahnte der Redner,  
 der Meinung war, Polen habe nach dieser empfindlichen  
 Niederlage keine Absicht auf Einberleibung Ostpreu-  
 ßens ausgegeben, hatte sich gründlich geirrt. Zwar die  
 Hoffnung, durch einen militärischen Handstreich, wie  
 im Bismarckgebiet, Ostpreußen annekterieren zu können, hat  
 Polen wohl heute bereits endgültig bezogen müssen.

#### Aber Polen hofft,

dass Ostpreußen infolge seiner abgemäßen Lage und  
 geeigneter polnischer Maßnahmen mit der Zeit  
 wirtschaftlich dermaßen verelendet werden  
 könnte, dass einerseits das Reich das Interesse an der  
 entwerteten Provinz verliere, andererseits Ostpreußens  
 Wirtschaftskrise schließlich mürbe gemacht, ihre ein-  
 zige Rettung an einer Angliederung an Polen sehen  
 würden.

Dieses ostpreussische Volkwerk mit allen Mitteln  
 uns zu erhalten, ist daher nicht eine ostpreussisch-pro-  
 vinzielle, sondern eine allgemein deutsche Frage aller-  
 ersten Ranges, deren Bedeutung leider im Reich und  
 vor allem hier in Berlin keineswegs immer in ihrer  
 ganzen Schwere erfasst wird.

Nur dauernden Erhaltung Ostpreußens müssen  
 wir Ostpreußen wirtschaftlich so stark wie möglich ma-  
 chen, muß die Siedlung deutscher Bauern in Ostpreu-  
 ßen mit allen Kräften gefördert, das Hineinstromen  
 polnischer Landarbeiter tunlichst eingeschränkt werden.  
 Vor allem muß aber in Ostpreußen alles getan werden,  
 um die Provinz in kultureller Beziehung und  
 auf dem Gebiete des Verkehrswezens besonders zu för-  
 dern, damit unser kultureller Vorprung vor den Nach-  
 barbörkern gewahrt bleibt und schon aus diesem Grunde  
 die Verjuche, in Ostpreußen eine polnische Freudenty  
 zu schaffen, zum Scheitern verurteilt werden.

Der Deutsche Ostbund an Dr. Stresemann.

Das Bundespräsidium des Deutschen Ostbundes hat anlässlich der Königsberger Bundestagung an den Reichsaussenminister Dr. Stresemann folgendes Telegramm gerichtet:

„Die zahlreichen, aus allen Teilen des Reiches in Königsberg versammelten Ostbündler haben es als Schmach empfunden, durch uraltes völkisches Gebiet in verschlossenen Wagen unter fremdländischer militärischer Bewachung fahren zu müssen, erhoffen aber von der Fortsetzung Ihrer Vorkampfpolitik baldige Abänderung der im staatsrechtlichen und völkischen Interesse untragbaren Zustände.“

Ferner hat der Deutsche Ostbund in einer einstimmig angenommenen Entschließung der Erwartung Ausdruck verliehen, daß die Reichs- und Staatsregierung voller Anerkennung der Sonderlage der bedrohten Provinz den Blick mit aller Klarheit gen Osten richtet und Ostpreußen endlich tatkräftige Hilfe zuteil werden läßt zur Erhaltung und Stärkung. Die Ostbundtagung wurde am Sonnabend und Sonntag in Marienburg in Westpreußen fortgesetzt, wo die Bundesvertreter gleichzeitig an dem 650-jährigen Stadtjubiläum teilnahmen.

### Brasilien und der deutsche Ratsfig.

Rückziehung des brasilianischen Vetos?

Nach Pariser Pressemeldungen sollen die letzten Unterredungen in Genf zwischen dem deutschen Botschafter von Goesch und dem Delegierten Brasiliens, Meilo Franco, ergeben haben, daß Brasilien endgültig verzichtet hat, von seinen Vetorechten gegen die Zuteilung eines ständigen Ratsfiges an Deutschland Gebrauch zu machen. Brasilien ebenso wie Spanien sollen bereit sein, auf einen ständigen Sitz im Rat zu verzichten und sich dem von der Studienkommission angenommenen Vorschlag Lord Roberts Cecil anzuschließen.

Falls sich diese französische Meldung bestätigen sollte, darf man annehmen, daß die Reorganisation des Rates in der von der Studienkommission vorgeschlagenen Weise erfolgen wird, wonach der Rat aus 14 Mitgliedern, nämlich 5 ständigen und 9 wählbaren künftig bestehen wird. Diese 5 ständigen Sitze erhalten: Deutschland, England, Frankreich, Italien und Japan. Von den wählbaren Mitgliedern sind 3 durch eine Zweidrittelmehrheit der Völkerbundsversammlung nach dem Ablauf der dreijährigen Periode wieder wählbar, wobei man annimmt, daß diese drei Sitze Spanien, Brasilien und Polen erhalten. Durch dieses Übereinkommen kann jedenfalls die Wahl Deutschlands in den Völkerbund für die Septembertagung nunmehr als gesichert angesehen werden.

### Vermehrung der Besatzungsstärke statt Abbau.

Noch immer 88 000 Mann Besatzungstruppen am Rhein.

Aus einer Denkschrift der Reichsregierung, die jetzt dem Reichstag zugegangen ist, ergeben sich zum ersten Male zuverlässige Zahlen über die gegenwärtige Besatzungsstärke in der zweiten und dritten Zone. Danach besaßen sich am 15. September 1925 in diesen beiden Zonen rund 80 000 fremde Truppen, während sich heute diese Zahl auf rund 88 000 beläuft. Hieraus ergibt sich, daß der Abzug der Truppen aus den beiden Zonen geringer ist, als der Zustrom, der aus der ersten Zone erfolgt.

### Politische Rundschau.

#### Deutsches Reich.

Graf Westarp über die deutschnationale Reichspartei. In einer deutschnationalen Versammlung in Schwerin erklärte der Führer der Deutschnationalen, Graf Westarp, er betrachte es als die Aufgabe der Deutschnationalen Volkspartei, ebenso wie durch ihr Verhalten im Reichstag, so vor allen Dingen durch den Erfolg der bevorstehenden Volksabstimmung, die Parteien der Mitte, insbesondere das Zentrum, endlich zu der Erkenntnis zu bringen, daß nur ohne und gegen die Sozialdemokraten, keinesfalls aber mehr ohne die Deutschnationale Volkspartei und die hinter ihr stehenden wirtschaftlichen, politischen und vaterländischen Kräfte in Deutschland regiert und unserem Volke in seiner schweren Not vorwärts geholfen werden kann.

Die Wirtschaftspartei zum Volksentscheid. Die Reichspartei des Deutschen Mittelstandes (Wirtschaftspartei) fordert ihre Anhänger in einem Aufruf auf, sich am Volksentscheid über die Fürstenteilung nicht zu beteiligen. In dem Aufruf heißt es, die Reichspartei sei eine Partei, die unbedingt auf dem Boden des Privateigentums stehe und die unter allen Umständen für den Schutz und die Erhaltung desselben eintrete. Sie erblicke in dem Volksentscheid auf entschädigungslose Enteignung der Fürstentümer eine Enteignungsaktion, die sicher, wenn sie zustande komme, Versuche auf Enteignung zunächst der Kirchen, und dann auch nach und nach anderer Teile des Privateigentums zur Folge haben würde. Die Reichspartei stehe auf dem Standpunkt, daß die Fürsten nicht besser, aber auch nicht schlechter, wie jeder andere deutsche Staatsbürger behandelt werden sollen. Unter keinen Umständen könne daher die Reichspartei den Volksentscheid, der zweierlei Recht schaffen wolle, unterstützen und fordere daher ihre Mitglieder auf, sich an der Abstimmung nicht zu beteiligen.

Reichskanzler Marx ist in München eingetroffen, um als erster Präsident des Volksvereins für das katholische Deutschland an der vom Volksverein veranstalteten Feier des 25-jährigen Jubiläums des Generaldirektors Dr. Hohn, der seit 1901 Verlagsdirektor des Volksvereins ist, teilzunehmen.

Bei den Wahlen zum Gewerkschaftskartell in Halle erlitten die Kommunisten, die gehofft hatten, die Mehrheit

zu bekommen, eine Niederlage. Es fielen ihnen nur ein Drittel der Stimmen zu.

Nach einer Mitteilung des Berliner Polizeipräsidenten an den Berliner Magistrat ist die Umbenennung des Königspalastes vor dem Reichstagsgebäude in Berlin in „Platz der Republik“ mit dem 29. Mai erfolgt.

Die Bürgerchaft in Bremen hat mit 48 Stimmen der Linken gegen 37 Stimmen den Senat beauftragt, bei der Reichsregierung die Aufhebung der Flaggenverordnung des Reichspräsidenten zu erwirken.

Deutschlands Aufnahme in den Völkerbund im Herbst erscheint nunmehr gesichert, nachdem Brasilien sein Veto zurückgezogen hat. Diese Aenderung in der Haltung Brasiliens ist darauf zurückzuführen, daß die deutschen Vertretungen in London und Paris, aber auch in den übrigen Großstädten mit allem Nachdruck erklärten, daß, wenn im September sich wieder für Deutschland eine Lage ergebe, die seine Aufnahme in den Völkerbund unmöglich mache, Deutschland es sich allen Ernstes überlegen müsse, ob es dann noch Wert darauf legen könne, dem Völkerbund überhaupt anzugehören.

Reichstagspräsident Löbe ist an einer akuten Entzündung der Gallenblase erkrankt. Er wird die nächste Woche hindurch das Bett hüten.

Der Präsident des evangelischen Oberkirchenrates in Wien, Dr. Capestus, weilte dieser Tage in Berlin, um über den Anschluß der evangelischen Kirchen Oesterreichs an den deutschen Kirchenbund mit den maßgebenden kirchlichen Stellen zu verhandeln.

Freiherr von Wangenheim, der Vorkämpfer der deutschen Landwirtschaft, ist in Klein-Spiegel das Opfer eines Unfalles geworden. Bei einer Fahrt, die er mit seiner Schwiegertochter unternahm, scheuten die Pferde und die Insassen wurden aus dem Wagen geschleudert. Freiherr v. Wangenheim erlitt eine Behinderung, die im Hinblick auf das hohe Alter des Verunglückten nicht unbedenklich ist.

Heute am 31. Mai werden es 10 Jahre, daß die deutsche Flotte am Skagerrak einen glänzenden Sieg über die englische Flotte erfocht. 37 englischen Großkampfschiffe standen 21 deutsche gegenüber. Admiral Scheer wich dem Kampfe nicht aus, er vertraute der Kraft der deutschen Flotte. Die Schlacht war eine deutsche Leistung von gigantischem Ausmaß. Der zu spät angelegte Ubootkrieg, Revolution und Zusammenbruch haben die Auswirkung des deutschen Skagerraksieges verhindert.

#### Italien.

Der italienische Ministerpräsident Mussolini hat in der letzten Senatsitzung eine große Rede über die Außenpolitik Italiens gehalten, wobei er auch auf Vocabno und die Brennergrenze zu sprechen kam. „Säeten wir Vocabno nicht untergeschrieben“, sagte Mussolini, „so wären wir isoliert geblieben.“ Was den Brenner betreffe, so brauchte Italien dort, solange Oesterreich der Grenznachbar sei, nichts zu fürchten. Denn Italien wäre allein imstande, ihn auf jeden Fall zu verteidigen. Von Deutschland konnte man überhaupt keine Brennergrenze verlangen, weil damit indirekt die Anerkennung der deutschen Ansprüche auf eine Einverleibung Oesterreichs ausgesprochen worden wäre.

#### Portugal.

Ueber die neueste Revolution hat die Regierung eine Mitteilung veröffentlicht, die besagt, der Zustand beschränke sich auf einige Elemente der Division von Braga, die unter dem Befehl des Generals Gomez Costa ständen. Zwei Abteilungen würden in Porto aufgestellt, um die Aufständischen von Braga matt zu setzen. Die Unruhen sollen hauptsächlich auf die Haltung der Regierung in der Frage des Tabakmonopols zurückzuführen sein.

#### Afrika.

In Westmarokko wird noch weiter gekämpft. Ein großer Teil der Riffstämme im westlichen Gebiete, deren militärische Stärke man auf 20 000 bis 50 000 Mann schätzt, wehrt sich von der Kapitulation Abdel Krims. Den Flugblättern der französischen Flugzeuge schenken sie offenbar keinen Glauben. Sie leisten erbitterten Widerstand.

### Aus dem Ausland.

#### Waldenburg, 31. Mai 1926.

Der Rosenmonat Juni. Der Rosenmonat hat an Sonne recht viel zu wünschen übrig gelassen, und wir wollen nun hoffen, daß der Juni mit seiner Rosenpracht sich nicht als ein noch ärgerer Schelm erweist. Im vorigen Jahre war der Anfang des Juni heiter und lebenswürdig, aber von der Mitte des Monats ab gab es, besonders im deutschen Osten und in Mitteldeutschland, fast jeden Tag Regen. Zum Duft der Rosen, des Jasmins, der Nelken und des Heliotrops gehören Wärme und Sonnenschein, und die Glühwürmchen können erst recht keine Nässe vertragen. Sommeranfang, Sonnenwendtag, der Johannisstag und der Siebenstücker bilden das Register von großen Tagen um des Jahres Mitte, die uns in die Zukunft weisen, an deren Horizont leise die Vergänglichkeit emporzusteigen beginnt. Viele Tausende von Deutschen haben das berechtigte Verlangen nach einer Erholungsreise in den kommenden Sommerwochen, möge ihnen allen zuteil werden, was sie bedürfen.

L. Höflichkeit bei der Reichspost. In einer längeren Verfügung weist der Reichspostminister erneut und nachdrücklich die Beamten auf die Notwendigkeit hin, daß im Verkehr mit dem Publikum jeder Postbenutzer als geringerer Kunde entgegenkommend zu behandeln ist. Besonders gelte dies für den Schalter- und Auskunftsdienst, in dem nur Beamte zu verwenden seien, die gute Umgangsformen und Verständnis für die besonderen Wünsche der verkehrstreibenden Kreise besitzen. So sollen z. B. bei Andrang an einem Schal-

ter die Beamten weniger beanspruchter Schalter von sich aus in die Abfertigung des Publikums eingreifen. Weiter sind nach der Befürsichtigung im schriftlichen Verkehr alle Nebenwendungen zu vermeiden, die die Post als vorgelegte Dienstbehörde erscheinen lassen. Ein in verbindlicher Form abgefaßtes Schreiben werde bei dem Empfänger ohne Zweifel einen besseren Eindruck hervorrufen, als ein Schreiben „in frostigem Tone“. Auch sind die vorhandenen Vorordrucke für den Verkehr mit dem Publikum sofort einer Nachprüfung zu unterziehen und gegebenenfalls entsprechend abzuändern.

Die Pfingstferien sind nun auch wieder zu Ende gegangen. Heute Montag Morgen begann der Unterricht in gewohnter Weise. Kurze sechs Wochen und dann winken die großen Ferien, die gewiß schon heute in Freuden erwartet werden.

Ein kräftiges Gewitter ging am Sonnabend über Westfalen nieder, das in manchen Gegenden mit einem wolkenbrucharigen Regen verbunden war.

Niederschläge. Die Niederschlagsmenge betrug im letzten Drittel des Monats Mai nach den auf hiesiger Wetterwarte vorgenommenen Messungen 81,6 mm, im ganzen Monat 109,0 mm gegen 92,7 mm im gleichen Monat des Vorjahres.

Die Junimiete. Das Ministerium hat die Mietzinssteuer für den Monat Juni von 32 auf 37 vom Hundert der Friedensmiete erhöht, sodas einschließlic der gesetzlichen Miete von 60 vom Hundert für den Monat Juni 1926 97 vom Hundert statt der bisherigen 92 vom Hundert der monatlichen Friedensmiete zu zahlen sind.

Der Mieterverein Waldenburg hielt am vergangenen Sonnabend im Saale des Gasthofes zur Weintraube in Altstadt Waldenburg eine Mieterversammlung ab, die recht schwach besucht war. Nur 16 Mann samt der Versammlungsleitung mit dem Redner waren im Saale anwesend, sodas die Erwartungen, die an diese Versammlung geknüpft worden waren, wohl kaum erfüllt wurden. Gegen 9 Uhr eröffnete Herr Haberhorn als Vorsitzender des Vereins die Versammlung und teilte mit, daß der angekündigte Redner Herr Dr. Krause-Zwickau infolge Verletzung zu einer Tagung nicht erscheinen konnte, an seiner Stelle trat Herr Landgerichtsrat Renger-Zwickau als Redner auf, um zu den geplanten Abänderungen Stellung zu nehmen und deren Auswirkung zu kennzeichnen. Der Redner bedauerte, daß hier wie überall so wenig Interesse für die brennendsten Lebensfragen vorhanden sei und legte den Anwesenden nahe, daß was gesagt würde, in die Kreise der Mieter hinauszutragen und weiter zu verbreiten. Er verurteilte die Zersplitterung, die hier in den 3 Waldenburger Gemeinden durch das Bestehen von 3 Mietervereinen bestehe und empfahl den Zusammenschluß. Seine Ausführungen stellte er auf das Leitmotiv „Einigkeit und Recht und Freiheit.“ In die Urgeschichte zurückgehend, hob er das Recht jedes einzelnen auf Wohnung und Landbesitz hervor, Rechte, die durch die fortschreitende Kultur vielen beschnitten worden sind. Wenn die Mieter wieder zu ihrem Rechte kommen wollten, müßten sie einig sein, dann könnten sie zu wahrer Freiheit kommen. Im besonderen ging er dann auf die Wohnungsnot und wie diese entstanden ist, ein. Wie das Reichsmietengesetz sich nötig machte, um in den verworrenen Verhältnissen der Nachkriegszeit die Verteilung und Mietzinsbildung zu bilden. Er sprach dem Zusammenfinden von Hausbesitz und Mieterschaft zur gemeinsamen Abwehr der Auswüchse das Wort. Näher wurde dann über die Mieterschutzgesetzgebung berichtet, die Stellungnahme der Parteien dazu gekennzeichnet und vor allem die Abänderungen und Abschwächungen im einzelnen an Hand des Gesetzes dargelegt, die einzeln aufzuführen hier nicht möglich ist. Besonders sei erwähnt, daß in Deutschland mindestens 600 000 Wohnungen fehlen, daß ein Jahresbedarf von 150 000 Wohnungen vorliegt, aber nur 100 000 im letzten Jahre gebaut worden sind. Es wird darum noch Jahre dauern, ehe die Wohnungsnot beseitigt sei. Damit wurde die Forderung weiterer Mieterschutzgesetzgebung begründet. Da der weitaus größte Teil des deutschen Volkes 85-90 Proz. Mieter seien, dürften deren Forderungen nicht so ohne weiteres unbeachtet bleiben. Aber nur durch gemeinsamen Zusammenschluß könne dem ganzen gebient werden. Es schloß sich eine kurze Aussprache an. Im Schlußwort kennzeichnete der Redner nochmals den Vorteil des Zusammenschlusses, wie er hier in Waldenburg durch Verschmelzung der 3 Mietervereine zu einem großen Verein gefördert werden könne.

Die Sächsischen Hausbesitzer tagten am Sonnabend und Sonntag in Massenversammlungen in Leipzig. Es wurde eine Entschließung gefaßt. Wegen Platzmangel kann erst morgen näher darauf eingegangen werden.

4. Regimentsstag des ehem. sächs. Reserve-Feldartillerie-Regiments Nr. 24. Am 5., 6. und 7. Juni 1926 findet in Dresden der diesjährige Regimentsstag statt. Alle ehemaligen Angehörigen des Regiments und Alle, die dem Regiment nahe standen, werden zu diesem Fest eingeladen. Meldungen zur Teilnahme sind an die entsprechenden Ortsgruppenführer oder an W. Ernst, Dresden-N., Bauener Straße 43, III zu richten.

Altstadt Waldenburg. Jubiläum. Dem seit 1901 hier angestellten Polizeiwachmeister O. Gebhardt ist es vergönnt, heute sein 25-jähriges Dienstjubiläum in der Gemeinde Altstadt Waldenburg zu feiern. Nachdem bereits sein Arbeitsplatz zu Beginn des Dienstes mit Blumen geschmückt war, versammelte sich das gesamte Gemeindeverordnetenkollegium und die Beamtenschaft heute vorm. 10 Uhr im Dienstzimmer des Bürgermeisters. Herr Bürgermeister Nestler gab in einleitenden anerkennenden Wor-



den Turners eine Rolle. Als Führer der Kriege ist der Vorsitzende der D. T., Dr. Berger-Berlin, bestimmt worden. Der turnerische Leiter ist Stadtkommandant Mühlner-Breslau. Am 25. Mai haben sich sämtliche Teilnehmer an der Amerikafahrt in Bremen getroffen, wo auch eine Vorprobe über die zu turnenden Uebungen abgehalten wurde. Am 28. Mai hat ein großes Schauturnen in Bremen die turnerischen Vorbereitungen in der Heimat beschlossen. Gestern am 30. Mai trat dann die Kriege von Bremerhaven aus die Lustreise an mit dem Dampfer „Columbus“ vom Norddeutschen Lloyd. Die Rückreise wird am 1. Juli mit dem Dampfer „Berlin“ von New York nach Bremen angetreten. Mögen alle Teilnehmer an der großen Fahrt wieder gesund in ihre Heimat zurückkehren mit dem Bewußtsein im Herzen, ihrem Volk und Vaterland durch ihre Teilnahme an der Fahrt einen Dienst erwiesen zu haben! O.—r.

### Telegramme.

**Berlin, 31. Mai.** Der bekannte Militärschriftsteller, General der Infanterie Erzellenz v. Dwehl, ist im Alter von 75 Jahren den Folgen einer schweren Grippe erlegen. Im Weltkrieg führte er zunächst das 7. Reservekorps, mit dem er am 7. Sept. 1914 die Festung Maubeuge bezwang, wobei 43 000 Mann und 400 Geschütze in seine Hand fielen. Bei Verdun nahm Dwehl's Korps im ersten Ansturm einen großen Teil der feindlichen Vorstellungen an der Nordostfront der Festung. 1917 wurde er zum Gouverneur von Antwerpen ernannt.

**Schwerin (Mecklenburg), 31. Mai.** Im Werderholz an der Landstraße Schwerin-Brüel wurde die Leiche einer gutgekleideten Frau im Alter von 50 bis 60 Jahren aufgefunden. Die Leiche wies mehrere Messerwunden in der Brust auf und wurde festgestellt als die der Oberlehrerin Anna Frank aus Hamburg. Die Verletzungen lassen darauf schließen, daß zwischen dem Mörder und seinem Opfer ein verzweifelter Kampf stattgefunden haben muß.

**Marienburg, 31. Mai.** Im Rahmen der Feierlichkeiten anlässlich des 650jährigen Jubiläums der Stadt Marienburg waren u. a. auch ein Festkommers, ein Volkstrachtenfest und ein Festzug vorgesehen. Kurz vor Beginn der Feierlichkeiten gab der Magistrat bekannt, daß diese Veranstaltungen ausfallen müßten. Diese Anordnung ist auf Meinungsverschiedenheiten hinsichtlich der Beflaggung der Straßen zurückzuführen. Die Stadt hatte beschlossen, den Weg vom Bahnhof zum Marienplatz schwarz-rot-gold zu beflaggen, wäh-

rend nach früherer Vereinbarung die Stadt mit dem schwarz-weißen Schwärz-weiß des Deutschritter-Ordens geschmückt werden sollte. Daraus haben die nationalen Verbände von Marienburg und Umgebung ihre Beteiligung an der Feier abgesagt.

**Wiesbaden, 31. Mai.** Am Ufer des Rheins, an der Einfahrt zum Hafen von Schierstein, wurde ein schweres Bündel, im Wasser treibend, aufgefunden. Bei näherer Besichtigung stellte sich heraus, daß es sich um die zusammengebundenen Leichen einer Frau und zweier Kinder handelte. Was die unglückliche Mutter, eine Dame aus Bohwinkel, zu diesem Verzweiflungsschritt getrieben hat, ist zur Zeit noch in Dunkel gehüllt. Nach dem Befunde scheinen die beiden Kinder nur gezwungen mit der Mutter in den Tod gegangen zu sein.

**Paris, 31. Mai.** Auf Verlangen der französischen Behörden hat der Rifführer Abd el Krim einen großen Teil seines Briefwechsels ausgeliefert. Nach einer Mitteilung des „Quotidien“ ist die Durchsicht dieser Korrespondenz noch nicht beendet, indessen könne man schon jetzt sagen, daß Abd el Krim, namentlich von verschiedenen italienischen Persönlichkeiten zum Widerstand ermutigt worden sei. Nach einer anderen Meldung, die die nationalistische Zeitung „Ueberrir“ bringt, sollen sich unter den Brieffschreibern auch zahlreiche deutsche, amerikanische, englische und italienische Namen befinden. In einer Unterredung mit dem Vertreter des „Matin“ erklärte Abd el Krim auf die Frage, weshalb er die französischen Friedensvorschläge nicht angenommen habe, er habe sich nicht ergeben können, ohne vorher noch weiter gekämpft zu haben. Auf eine weitere Frage nach dem Schicksal der Ausländer, die sich in seinem Hauptquartier befanden, entgegnete der Rifführer, sie seien nach der internationalen Langerzone geflüchtet.

**Paris, 31. Mai.** Der deutsche Botschafter von Godesch und der belgische Botschafter in Paris haben das Luftverkehrsabkommen zwischen Belgien und Deutschland unterzeichnet.

**Paris, 31. Mai.** Dem Vernehmen nach verlangt Spanien die Auslieferung Abd el Krims. In französischen Regierungskreisen scheint man jedoch nicht geneigt zu sein, dieser Forderung stattzugeben. Die Entscheidung über das Schicksal Abd el Krims soll formell dem Sultan von Marokko überlassen werden.

**Lissabon, 31. Mai.** Die Revolution in Portugal hat einen vollen Erfolg gehabt. Der Präsident der Republik hat die Demission des Kabinetts ange-

nommen. Er will ein nationales Ministerium bilden. Die Aufständischen haben die Eisenbahnstrecke im Norden unterbrochen und die Verbindung mit Porto verhindert. Die Infanterieschule in Lissabon, die sich den Aufständischen angeschlossen hat, verfügt über schwere Maschinengewehre und erwartet noch Artillerie. Auch die Marineschule am linken Ufer des Tejo ist zu den Aufständischen übergetreten. Mehrere Regimenter marschieren auf Lissabon. Die Aufständischen veröffentlichen eine Proklamation, daß die Revolution in allen Orten siegreich gewesen und kein Blut vergossen worden sei.

**London, 31. Mai.** Angesichts des Bergarbeiterstreiks wurde der am 30. April erklärte Ausnahmezustand verlängert.

**Budapest, 31. Mai.** Dr. Wilhelm Bazsonyi, der Führer der Opposition im Budapest'schen Parlament und ehemalige Justizminister ist in Wien einem Herzschlag erlegen.

**Washington, 31. Mai.** Die amerikanische Regierung hat dem deutschen Botschafter eine Note überreicht, in der sie darauf hinweist, daß nach einem amtlichen Bericht auf dem Kreuzer „Hamburg“ vier amerikanische Verhaftete worden seien. Weiter heißt es in der Note, daß das Staatsdepartement die Aufmerksamkeit der deutschen Botschaft auf diesen Vorgang zu lenken wünscht. Der deutschen Regierung wird die Einleitung einer Untersuchung anheimgestellt.

**Sao Paulo, 31. Mai.** Hier sind durch Explosion eines staatlichen Munitionsdepots zwei Offiziere und zwanzig Soldaten getötet worden. Außerdem wurde eine größere Anzahl Personen mehr oder weniger verletzt.

**Schanghai, 31. Mai.** Gestern sind hier wieder schwere Unruhen ausgebrochen. Auf die Polizei wurde von allen Seiten geschossen. Die Ruhe wurde erst am Abend wieder hergestellt. Ueber die Zahl der Toten verlautet noch nichts.

**Bangoon, 31. Mai.** Ein heftiger Sturm hat zahlreiche Todesfälle herbeigeführt. Eine Flutwelle, die in die Flußmündung eindrang, hat die ganze umliegende Gegend überschwemmt. Die Dörfer wurden von den Wassermassen weggespielt. Bis jetzt sind 1700 Todesfälle gemeldet. Der größte Teil des Viehbestandes ist der Ueberflutung zum Opfer gefallen.

**Dixin** Wer es kennt gebraucht es gern!  
**Henkel's Seifenpulver**

## Brotella

nach Prof. Dr. Gewecke

ist eine den erschlaferten Darm übende, zur Selbstarbeit erziehende, quellende, reinigende, verjüngende Darm-Diät-Suppe als schmack- und nahrhaftes Frühstück und Abendessen, ein Darmtrainer und Darm-Regulator bei Stuhlverstopfung. Sichere, successive Wirkung auf natürlichem Wege, ohne Reizung und Gewöhnung. — Teller 10 Pfg.

### Brotella-Darm-Diät statt Abführmittel!

**Brotella-mild** Pfd. Mk. 1.40; **stark** Pfd. Mk. 2.— erhältlich in der Schloss-Drogerie und Adler-Drogerie.  
**Fritz Lusch & Co., Hohndorf (Bez. Chmitz),** Meischerstr. 5.  
— Generalvertretung und Fabriklager. —

## Molkerei-Mohorn

Zweiglager Glauchau, Marienstr. 1  
Grünes Auto!

Bringen zum Wochenmarkt unsere Erzeugnisse von allerfeinster Qualität stets frisch  
**Tafelbutter** Stück nur 1.05 Mk.,  
sowie hochfeine Sorten **Käse**, wie **Sahnen-, Ziegen- und Brückkäse** in vollendeter Qualität zu billigsten Preisen zum Verkauf. Für ein Versuch, und Sie sind in jeder Hinsicht zufrieden gestellt.

**E. R. Schiebold.**

### Witterungsbericht.

**Waldenburg, 31. Mai.** Mittags 12 Uhr + 20 Grad C, morgens 8 Uhr + 17 Grad C, tiefste Nachttemperatur + 15 Grad C, Feuchtigkeitgehalt der Luft 72 Prozent. Barometerstand 766 mm. Windrichtung: Südwest. Niederschlagsmenge in den letzten 48 Stunden 12. mm. Witterungsansicht: Unbeständig.

## Heizt immer mit Hezinger!

(In- und Auslandspatente, 100 000fach bewährt!)

- Hezinger Kachelöfen, im Verbrauch spottbillig.
- Hezinger komb. Elektr., Gas- und Kohlekachelöfen, desgl.
- Hezinger komb. Elektr., Gas- und Kohleöfen, desgl.
- Hezinger Großheizer von 100 bis 60000 cbm Heizkraft.
- Hezinger Generator-Großheizkessel von Haus-, Rittergut- bis Städteheizung
- Hezinger Dampf- u. Wassergeneratorkessel mit aufgespeicherter Glut bis 24 Stunden.
- Hezinger Küchenöfen-Großheizkessel bis 400 Zimmer Heizkraft, kocht, bäckt, brätet, dämpft, sterilisiert, dörrt, heizt alle Zimmer, heißes Wasser im Ueberfluß, für alle Zwecke in Stadt und Land usw.

Alle vorhandene Einrichtungen können billigst hierzu umgebaut werden. Anschaffungspreise sehr mäßig. Ingenieurbesuche kostenlos. Kulanteste Bedienung und bequeme Zahlung.

## Hezingerwerk Crimmitschau.

Gegründet 1890. Telefon 39.  
Zur Gaswirtschafsausstellung in Lichtenstein-Callenberg vom 30. Mai bis 6. Juni. Stand 97, 98, 126, 127.

Ihre Vermählung geben bekannt

**Walther Weißflog** und **Frau Elly**  
geb. Goldhahn.

Aue i. Erzgeb., Waldenburg,  
31. Mai 1926.

## Todesanzeige.

Gestern Nachmittag 2 Uhr verschied nach kurzem schwerem Leiden unser lieber Vater, der

**Schneldermeister**

**Hermann Gessner**

im Alter von 71 Jahren.

Ziegelheim, den 31. Mai 1926.

Die trauernde Familie **C. Geßner.**

Die Beerdigung findet Dienstag Nachmittag 2 Uhr statt.

## Handarbeiten

- Decken oval rund u. viereckig
- Tablet- und Einkaufsdecken
- Kissen** fertig und vorgezeichnet
- Wäscheorbdecken
- Nähmaschinendecken
- Besteck-Taschen
- Küchen-Garnituren
- Wandschoner
- Brotbeutel
- Klammerschürzen, Taschentücher
- Stückseide — Stückwolle
- Strickwolle schwarz, grau und braun preiswert bei

**Aug. Helbig Nachf.**

## Wandfahrpläne

gültig ab 15. Mai 1926, mit den Abfahrtszeiten von Bahnhof Waldenburg und Anschlüssen in Glauchau, und mit den

## Autoabfahrtszeiten

Stück 15 Pfg., empfiehlt Buchdruckerei **C. Kästner.**

Frische Matjes-Feringe  
Bernh. Opitz Nachf.

## Leiden

Sie an Blasen, Harn, Nieren, Rheuma- und Zuckerkrankheit? Dann trinken Sie Apotheker Wagner's „**Mawil-Waldorfer Tee**“, Mk. 1.50 in allen Apoth. und Drog. Bestimmt Schloß-Drogerie zu haben.

## Leichte Heimarbeit!

Mitarbeiter für dort gesucht. Größte Verdienstmöglichkeit, anfangen ohne Kapital. Näheres gegen Rückporto durch: „**Thüringer Post-Versand**“  
Joh. Alfred Schulz,  
Berlin N. 4, Bergstraße 24.

## Gesuch sofort einen Geschürrführer.

Gasthof **Wolkenburg.**

## Turnverein Ziegelheim.

Mittwoch, den 2. Juni ab 7 1/2 Uhr im Saal im **Bersammlungs** im Vereinslokal. Das Erscheinen aller Mitglieder ist erwünscht.  
**Der Vorstand.**

## D. H. V.

Die Mitglieder mit ihren Familien werden wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß heute Dienstag Abend, den 1. Juni, im **Deutschen Haus** der vom Kollegen **Schambach** angelegte

## Vortrag

bestimmt stattfindet. Die Wichtigkeit der zu fassenden Entscheidung erfordert unbedingt die Anwesenheit eines jeden einzelnen Mitgliedes. **Der Vorstand.** Freunde unserer Bewegung willkommen.

Dazu eine Beilage.

Hilfe für die Landwirtschaft.

Reichsminister Dr. Haslunde über die Kreditregulierung. Auf einer Tagung des Reichslandbundes in Weimar machte der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft Dr. Haslunde wichtige Mitteilungen über die Hilfsmaßnahmen für die Landwirtschaft.

Mit Rücksicht auf die Erfahrungen des vergangenen Jahres seien in Verbindung mit der Reichsbank Maßnahmen in Vorbereitung, um zu verhindern, daß bei der kommenden Ernte unter dem Druck der fälligen kurzfristigen Schuldverbindlichkeiten die Erntevorräte in einem die Aufnahmefähigkeit des Marktes übersteigenden Umfang abgestoßen würden.

Zum Schluß wies der Minister darauf hin, daß es gerade in der gegenwärtigen Not- und Uebergangszeit Aufgabe der wirtschaftlichen Verbände sei, sich geschlossenen hinter die Reichs- und Staatsregierung zu stellen.

650 Jahre Marienburg.

Der Festakt im Großen Kemter.

Am 29. Mai jährte sich zum 650. Male der Tag, an dem der Deutsche Orden zum Schutze der Rogat den Grundstein zur Marienburg, diesem hervorragenden deutschen Bollwerk in dem Kulturgebiet zwischen Weichsel und Oder, gelegt hat.

Der Bürgermeister von Marienburg hieß in seiner Begrüßungsansprache die Vertreter der Reichsregierung, der preussischen Regierung, wie der übrigen Behörden und Körperschaften herzlich willkommen.

Der Gruß des Reichspräsidenten.

Im Anschluß daran ergriff Staatssekretär Dr. Zweigert das Wort, um die Grüße der Reichsregierung, der preussischen Staatsregierung und des Reichspräsidenten von Hindenburg im besonderen zu überbringen.

Generalfreist und Luftverkehr.

Eine Lehre aus Englands Streiktagen. So unerfreulich im allgemeinen die Tatsache und die Folgen des englischen Generalfreist für Wirtschaft und Verkehr gewesen sind, so einwandfrei hat der Streik wieder den Beweis geliefert für die Unentbehrlichkeit des Luftverkehrs als Ergänzung der bisher bestehenden Verkehrswege.

Naturgemäß brachte der Umstand, daß alle Verkehrsbrücken zum Festlande abgeschnitten waren, dem Luftverkehr einen starken Zustrom an Fluggästen und Fracht. Insbesondere wurden Güter während der Streiktage in London bei den „Imperial Airways“, die mit der Deutschen Luft Hansa eine Betriebsgemeinschaft unterhalten, in großen Mengen sowohl nach Köln wie über Hannover nach Berlin angeliefert.

Missionsfest Glauchau-Land in Remse.

Nachdem vor drei Wochen der Glauchauer Kreisverein für innere Mission sein Jahresfest in Callenberg feierte, hatte der Verband für die Heidenmission Glauchau-Land für heute nach Remse eingeladen, um das diesjährige Missionsfest zu begehen.

Der Chor verriet eine gute Schulung und trug wesentlich zur Erbauung bei.

Die Nachversammlung fand um 4 Uhr im Gasthof Remse statt. Nach einem gemeinsamen Gesang eröffnete sie der Vorsitzende des Zweigvereins Glauchau-Land, Herr Pfarrer Knoch (Wernsdorf).

Der Herr Redner teilte noch mit, daß der Missionszweigverein Glauchau-Land im Jahre 1920 gegründet worden sei und daß ihm die Gemeinden Wernsdorf, Gesau, Remse, Weidensdorf, Jerisau, Reinholdshain, Lobsdorf, Niederlungwitz und St. Egidien angehören.

Auch in der Nachversammlung erfreute der freiwill. Kirchenchor mit mehreren ausgezeichnet zu Gehör gebrachten Chören. Im Schlußwort dankte der Ortsgeistliche Herr Pfarrer Müller besonders dem Festprediger Herrn Sup. Lindner für seine herrliche Predigt und wünschte, daß das Fest die Teilnehmer in der Arbeit an der Mission stärken möchte.

ein Goldtransport für die Bank von England durchgeführt, der auf dem Luftwege, als der sichersten und schnellsten Verbindung, über München an eine Wiener Bank geleitet wurde.

Auch in entgegengesetzter Richtung ist der Luftverkehr außerordentlich lebhaft gewesen. So wurden nach London von der Luft Hansa täglich etwa 300 Kilogramm Güter verladen.

Das Bier des Kreuzers „Hamburg“.

Eine Heze amerikanischer Blätter. Ein Teil der amerikanischen Hezpresse verbreitet in großer Aufmachung die Nachricht, daß auf dem gegenwärtig im Hafen von San Pedro liegenden deutschen Kreuzer „Hamburg“, „hochprozentiges“ Bier, und zwar für einen Dollar die Flasche, abgegeben worden sei.

Diese Mitteilung schien von vornherein völlig unglauwürdig. Noch unglauwürdig aber war die Meldung, daß amerikanische Beamte an Bord des Kreuzers gekommen seien, um die Sache zu untersuchen.

Zugendwelche behördlichen Schritte an Bord des Schiffes sind nach einer Erklärung des Kommandanten

nicht vorgenommen worden, wie auch eine amtliche Intervention von amerikanischer Seite nicht erfolgte.

Kirche und Schule.

Die preussischen Schulmänner gegen die Erhöhung des Schulgeldes und für Spielplätze. Auf der Tagung des preussischen Philologenverbandes wurde einstimmig gefordert, daß Staat und Städte für ausreichende Sport- und Spielplätze sorgen müssen, denn nur so sei den Kindern der Großstädte und Industriegebiete die Möglichkeit der Gefundung gegeben.

Rundfunk-Nachrichten.

Wesentliche Verstärkung des Rundfunksenders Königswusterhausen. Der Rundfunksender Königswusterhausen, der bisher mit 20 Kilowatt Röhrenleistung der stärkste Rundfunksender Deutschlands war, soll noch im Laufe dieses Jahres auf 100 Kilowatt gebracht und auf ein Gelände in Zeesen bei Königswusterhausen verlegt werden.

Bereine und Versammlungen.

Deutscher Luftfahrertag in Hamburg. In der Hansestadt Hamburg begann der 20. Deutsche Luftfahrertag, zu dem sich über 200 Vertreter dort einge-

händen hatten. Für den neu zu wählenden Vorstand sind als erster Vorsitzender Reichsanzler a. D. Dr. Luther und als zweiter Vorsitzender Bürgermeister Dr. Jarres in Duisburg in Vorschlag gebracht worden. Auch soll die Frage der Zurückverlegung der Geschäftsstelle von Bremen nach Berlin erörtert werden.

**Westfalentag in Minden.** In Minden fand der 7. Westfalentag statt. Zur Frage eines Reichschrenkmals wurde dahingehend Stellung genommen, daß die Errichtung eines solchen nicht im Bereiche eines Naturschutzgebietes erfolgen dürfe, weil dieses dadurch nachteilig beeinträchtigt werde und die Zerstörung eines Naturschutzgebietes mit dem Gedanken einer Ehrung der Gefallenen nicht in Einklang gebracht werden könne.

## Allerlei aus aller Welt.

**Die Tat eines Undankbaren.** In Berlin erschöpfte ein junger Student der Dahlemer Gartenbaulehranstalt die 19jährige Tochter eines vor Jahresfrist verstorbenen bekannten Parfümeriefabrikanten, da diese seine Liebe nicht erwiderte. Dann jagte er sich selbst eine Kugel in die Schläfe. Die Tat ist umso verwerflicher, als die Mutter des jungen Mädchens ihm in hochherziger Weise wegen seiner Mittellosigkeit in ihrem Hause Aufnahme gewährt hat und die schwergeprüfte Mutter mit der Tochter ihr letztes Kind hergab.

**Das Ende einer Ehe.** Ein entsetzliches Familiendrama ereignete sich in Berlin-Hohenschönhausen. Hier schloß ein Fabrikant, dessen Eheleben in der letzten Zeit sich nicht besonders glücklich gestaltete und der von den herrschenden trüben wirtschaftlichen Verhältnissen stark in Mitleidenschaft gezogen war, auf seine Ehefrau und sein fünfjähriges Söhnchen. Dann schloß er sich selbst eine Kugel in den Kopf. Vater und Kind sind tot, die Mutter liegt in hoffnungslosem Zustande darnieder.

**Eine geheimnisvolle Vergiftungsgeschichte** hat sich in Berlin ereignet. Dort wurde ein Ingenieur bewußtlos im Bett aufgefunden und vom hinzugerufenen Arzt wegen des Verdachts einer Vergiftung ins Krankenhaus gesandt, wo er bald nach der Einlieferung gestorben ist. Die Ehefrau des Mannes, die ihn ins Krankenhaus begleitet hatte, wurde einige Zeit darauf bewußtlos mit einer Gasvergiftung in der Küche entdeckt, doch gelang es, sie wieder zum Bewußtsein zurückzubringen. Es liegt aller Wahrscheinlichkeit nach Selbstmord vor, dessen Ursache in wirtschaftlichen Sorgen zu suchen ist.

**Ein Flugzeug tödlich abgestürzt.** Nördlich vom Flugplatz in Staaken bei Berlin stürzte aus einer Höhe von etwa 500 Meter ein Flugzeug der Deutschen Verkehrsfliegergesellschaft bei einem Schlußflug infolge zu niedriger und mit zu wenig Fahrt geflogener Kurve ab. Der Flugschüler fand bei dem Sturz seinen Tod. Das Flugzeug wurde vollständig zerrümmert.

**Explosion in einem Dampfmühlwerk.** In einem Dampfmühlwerk in Wlogau explodierte der Sauerstoffapparat. Der Monteurraum und die darin befindlichen Maschinen sind vollständig zerstört. Bei dem Unglück wurden ein Monteur und ein Lehrling leicht, zwei andere Lehrlinge schwer verletzt; einem von ihnen wurden beide Beine abgerissen.

**Helgolands Jahreshundertfeier.** Am 9. August dieses Jahres feiert das idyllische Nordsee-Eiland Helgoland sein hundertjähriges Bestehen als Seebad. Die Feier wird durch Enthüllung eines Gedenksteins für Jakob Andrejens Siemens, den Gründer des Bades, eröffnet. Am gleichen Tage wird ein großer historischer

Festzug sich durch die Straßen Helgolands bewegen. Am Abend des 10. August sollen die Grotten der Insel beleuchtet werden. Aus Anlaß des Jubiläums hat die Badeverwaltung unter dem Titel „Jubiläumsjahr des Nordseebades Helgoland“ eine Festschrift herausgegeben, die einmal die Geschichte Helgolands von der grauen germanischen Vorzeit bis in unsere Tage schildert, während der zweite Teil des Buches das Leben der Helgoländer und die verschiedenen Entwicklungsstadien des Bades in interessanten, künstlerisch ausgeführten Bildern uns vor Augen führt.

**Ein Postassistent als Briefmarder.** In Frankfurt (Main) wurde ein Postassistent, der als Zugbegleiter tätig war, dabei erfaßt, als er im Postwagen aus dem Ausland stammende Briefe stahl. Nach seiner Vernehmung wurde er einstweilen wieder entlassen; er nahm sich indes die Aufdeckung des Diebstahls derart zu Herzen, daß er sich gleich darauf erhängte.

**Schweres Autounglück.** Als der Führer eines Lastautos nach einer Dienstreise eine Schwarzfahrt von Königstein (Taunus) nach Schloßborn unternahm, verlor er infolge zu raschenfahrens an einer Kurve die Gewalt über das mit acht Personen besetzte Auto, das die Straßenabsperrung hinunterstürzte. Der Chauffeur und ein Mädchen waren sofort tot, während zwei weitere Personen schwer, und die übrigen vier leichter verletzt wurden.

**Die Neuzugbahn eröffnet.** Zu der Eröffnungsfahrt der Seilbahn auf das 1652 Meter hoch gelegene Kreuztal bei Garmisch hatten sich Vertreter des bayerischen Handelsministeriums, der Reichsbahn und der Reichspost eingefunden. Die Bahn fährt über eine Strecke von 2,3 Kilometer bei einem Höhenunterschied von 880 Meter, nimmt in den Kabinen je 26 Personen auf und gewährt sowohl auf der 15 Minuten in Anspruch nehmenden Fahrt, wie insbesondere am Endpunkt großartige Blicke auf die Alpenwelt.

## Volksleben und Wirtschaft.

**Der Segen der Berufungsinstitut.** Der Allgemeine Eisenbahner-Verband hatte, wie bekannt, die Reichsbahn wegen Nichterfüllung des letzten Schiedsspruchs verklagt, war aber vom Landgericht I in Berlin mit der Klage abgewiesen worden. Das Landgericht hatte außerdem den Wert des Streitgegenstandes auf eine Million Mark festgesetzt und dadurch dem Verband eine enorme Kostenlast aufgebürdet. Auf Beschwerde beim Kammergericht ist nun der Wert auf 10 000 Mark herabgesetzt worden.

**Deutsche Werkstudenten in den Vereinigten Staaten.** Eine größere Anzahl Werkstudenten, die von der Wirtschaftshilfe der Deutschen Studentenschaft zur praktischen Arbeit und zum Studium der Fabrikationsmethoden in amerikanischen industriellen Betrieben nach dort geschickt wurden, sind in New York, und nach dem Besuch der Städte Pittsburg und Philadelphia in Washington eingetroffen. Sie haben überall bei amerikanischen Verbänden und Vereinigungen, mit denen sie auf ihrer Reise in Verbindung gekommen sind, gastliche Aufnahme gefunden. Der deutsche Vorkämpfer gab den Studenten in der Vorkampfung ein Frühstück. Weitere 25 Studenten werden voraussichtlich im Laufe des Monats Juni in New York eintreffen.

## Berliner Börserberichte vom 29. Mai.

**Devisenmarkt.** Frankenvaluten etwas gebessert, bei kleinen Umsätzen.

**Effektenmarkt.** Durchweg fest, bei teilweise lebhafter Umsatztätigkeit. Kohlenwerte bevorzugt.

**Produktmarkt.** Das Ausland hatte Preis-erhöhungen gemeldet, die auf die Haltung von Brotgetreide besitzend wirkten. größere Steigerungen aber

nicht herbeiführten. Auch stand für den nicht besonders großen Bedarf genügend Vorrat zu Gebote. Der Mehlabatz konnte, die Mühlen lauffen daher vorzüglich Hafer, Mais, Gerste, sowie Hilfsfuttermittel, waren nur sehr wenig begehrt, obwohl reichliches Angebot vorlag und die Forderungen un verändert waren.

**Warenmärkte.**  
Mittagsbörsen. (Amtlich.) Getreide und Mehlwaren per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station:  
Weizen Märk. — (am 28. 5. —). Roggen Märk. 177-182 (177-182). Sommergerste 187-200 (187 bis 200). Inländische Futtergerste 169-182 (169-182). Hafer Märk. 197-208 (197-208). Mais loco Berlin — (—). Weizenmehl 36,75-39,50 (36,75-39,50). Roggenmehl 25,25-26,50 (25,25-26,75). Weizenkleie 10,50 (10,50). Roggenkleie 11,50-11,60 (11,50-11,60). Raps — (—). Leinfaat — (—). Viktoriaerbsen 33-44 (33-44). Kleine Speiserbsen 26-30 (26-30). Futtererbsen 20-25 (20-25). Pelusiten 20-24 (20-24). Ackerbohnen 22-24 (22-24). Wicken 28-32 (28-32). Lupinen blaue 12-13,50 (12-13,50), gelbe 15,50-17,50 (15,50 bis 17,50). Erbsen 40-45 (—). Rapskuchen 13,80-14 (13,80-14). Leinkuchen 17,80-18 (17,80-18). Trocken-schnecken 9,90-10,30 (9,90-10,30). Sojabohnen 19-19,20 (19-19,20). Torfmehle 30-70 (—). Kartoffeln trocken 18-18,30 (17,80-18).

**Leipziger Produktbörsen vom 29. Mai.** (Die Preise gelten für 1000 Kilo in Goldmark (4,20 Goldmark gleich 1 Dollar der Goldmark) für Ware, prompt, Parität Frankfurt Leipzig. Weizen inländisch, 292-302. Roggen, inländ. 180-190. Gerste, Sommergerste, inländ. 200-225. Wintergerste 185-200. Hafer, inländ. alter 190-225 und neuer 000-000. Mais amerik. rund 184 bis 190, do. cinqu. 192-200. Raps 000-000. Erbsen 280-350.

**Schlachtviehmarkt.**  
(Amtlich.) Auftrieb: 2059 Rinder (darunter 520 Bullen, 499 Ochsen, 1040 Kühe und Färjen), 2070 Kälber, 8458 Schafe, 8619 Schweine, 26 Ziegen, — ausländische Schweine. Preise für 1 Pfund Lebendgewicht in Reichsmark:  
Kühe:  
1. vollfleischige, ausgemästete 57-60 55-58  
2. vollf., ausgem., von 4-7 Jahren 51-54 51-53  
3. junge, fleischige, nicht ausgemästete 46-48 46-48  
4. mäßig genährte jung. u. gut gen. alt. 42-45 42-45  
Färsen:  
1. vollfleischige, ausgemästete 53-56 52-55  
2. vollf., ausgemästete jüngere 49-51 48-50  
3. mäßig genährte jung. u. gut gen. alt. 45-47 43-47  
Färsen (Kälber) und Kühe:  
1. vollfleischige, ausgemästete Färsen 54-59 52-57  
2. vollfleischige, ausgemästete Kühe 44-50 42-47  
3. ältere ausgemästete Kühe 34-41 33-39  
4. mäßig genährte Kühe und Färsen 28-32 26-30  
5. gering genährte Kühe und Färsen 23-26 22-24  
Gering genährtes Jungvieh (Fresser): 40-47 38-45  
Kälber:  
1. Doppellender feinsten Mast 82-87 80-85  
2. feinste Mastfärsen 70-78 70-76  
3. mittlere Mast- und beste Saugfärsen 60-68 58-65  
4. geringe Mast- und gute Saugfärsen 52-58 50-55  
Schafe:  
1. Stallmastlamm und jung. Hammel 57-62 57-62  
2. alt. Hammel u. gut gen. jung. Schafe 45-52 43-50  
3. mäßig gen. Hamm. u. Schafe (Marsch.) 30-38 30-38  
Schweine:  
1. fette, über 3 Zentner Lebendgewicht 78 79-80  
2. vollfleischige von 240-300 Pfund 77 77-80  
3. vollfleischige von 200-240 Pfund 74-76 75-78  
4. vollfleischige von 160-200 Pfund 72-74 73-75  
5. vollfleischige von 120-160 Pfund 70-72 70-73  
6. unter 120 Pfund 20-25 20-25  
Sauen:  
1. Marktverlauf: Rinder glatt. Kälber, Schafe und Schweine ziemlich glatt.  
Die notierten Preise verstehen sich einschließlich Fracht, Gewichtsverlust, Risiko, Marktpfensen und zulässigem Händlergewinn.

## Gefina van Ingen.

Originalroman von Anny v. Panhuys  
(Nachdruck verboten.)  
(Abdruckrecht durch Karl Köhler & Co., Berlin W. 15.)

„Ihr Deutsch läßt einiges zu wünschen übrig, aber das schadet schließlich nichts, es ist ganz gut, wenn einem die Gesellschaft öfter Grund zum Lachen gibt, meistens äraern einen die Gänge, daß man weinen möchte.“

Gefina war ein wenig zusammengezuckt, aber sie schwieg. Sie bezweifelte nicht mehr, daß es angenehmer sein mußte, der Schoßhund dieser Frau Sternhof zu sein, als ihre Gesellschafterin. Nun nahm die Dame wieder das Wort.

„Ich will es mit Ihnen versuchen, Sie sehen einfach und bescheiden aus und ich hoffe, Sie werden sich bemühen, meine Zufriedenheit und die meiner Töchter Abele und Meta zu erlangen. Sie haben bei mir eine leichte Stellung. Weder alles, was Ihre Person und Ihr Können betrifft, bin ich durch Ihre Tante unterrichtet und möchte Sie nur noch darauf hinweisen, daß Sie sich besonders um „Puppchens“ Gunst zu bemühen haben. Der kleine Hund ist sehr eigenartig veranlagt und zart besaitet, jede Erregung schadet seiner feinen Konstitution, und wenn er sich durch längeres Bellen anstrengen muß, revoltieren seine Nerven immer noch lange nachher.“

Gefina starrte die ganz ernsthaft sprechende Dame maßlos erstaunt an.

Am liebsten hätte sie laut gelacht, trotzdem ihr sonst wenig zum Lachen zumute war, aber sie wagte es nicht, ganz still saß sie und wünschte sich nur weit, weit fort von hier.

Frau Sternhof schien das feierliche Schweigen für eine Zustimmung und ein Versprechen zu halten. Sie lächelte: „Unser Puppchen ist der Liebling unserer Familie. Doch nun zu Ihnen. Ihre Tante sagte, Sie seien sofort zum Antritt Ihrer Stellung bereit und möchte ich Sie deshalb bitten, morgen vormittag etwa um dieselbe Zeit wie heute zu kommen. Ueber Gehalt und so weiter habe ich mich mit Ihrer Tante verständigt und sie hat Ihnen darüber natürlich Mitteilung gemacht.“

Gefina nickte nur, sie wußte, daß sie vierzig Mark bekommen sollte und Tante Maria hatte gesagt, sie vermöge dem Himmel gar nicht genug zu danken, wenn er ihr als „Nichtstörnerin“ gleich eine Stellung mit soviel Gehalt beschere. Was man für die monatlichen vierzig Mark eigentlich von ihr als Gegenleistung verlangte, hatte sie allerdings bisher noch nicht erfahren, weder durch die Tante, noch jetzt durch Frau Stern-

hof. So wagte sie denn eine bescheidene Frage in dieser Hinsicht.

Frau Sternhof spielte mit den Seidenhaaren Puppchens, der sich auf ihrem Schoße zusammengerollt hatte und — wie ein leichtes drölliges Schnarchen veränderte. — fest schloß.

„Ich habe nicht viel Wünsche, Fräulein Ingen,“ antwortete die Dame, „wenn Sie mir, falls ich Verlangen danach habe, vorlesen, Ihre Tante erklärte mir, daß Sie trotz Ihres fehlerhaften Deutschprechens tadellos vorlesen, und meine Töchter bei Auszügen begleiten, dann bin ich zufrieden.“

Gefina dachte mit einem leisen Aufatmen, daß es sich hier bei Frau Sternhof vielleicht doch viel besser leben lassen würde, als sie zuerst geglaubt, und der Gedanke nahm ihr die Scheu.

Freimütig lächelte sie und zeigte ihre ebenmäßigen kleinen Zähne habe!

„Ich will mit der größten Mühe tun, Ihre Zufriedenheit zu verlangen, gnädige Frau.“

Abele und Meta lachten lustig.

„Fräulein Ingen will keine Zufriedenheit, verlangen“, Mama, zu komisch ist das.“

Frau Sternhof schüttelte den Kopf.

„Deutschverberberin! Aber nun will ich Sie nicht länger aufhalten, Sie werden noch allerlei vorzubereiten haben, bis Sie morgen zu uns übersiedeln.“

Gefina erhob sich sofort, die Verabschiedung war deutlich.

Frau Sternhof legte den Finger auf die Lippen.

„Gehen Sie auf den Zehenspitzen, sonst erwacht Puppchen, und es braucht Schlaf, damit seine Nerven, die sich vorhin bei ihrem Eintritt sehr erregten, wieder zur Ruhe kommen.“

Gefina erschien sich selbst sehr lächerlich, da sie nun auf den Spitzen der Schuhe der Türschwelle zusteuerte, hinter ihr trippelten die Töchter Frau Sternhofs, die draußen auf dem Korridor in ein verzüngtes Nicken ausbrachen.

Mama mit ihrem Köter ist einzig, aber nehmen Sie sich vor ihm in acht, Fräulein Ingen, die kleine Bestie flakt. Wie Puppchen das anstellt, weiß ich nicht, wohl aber, daß Mama stets unterrichtet ist, wenn man ihm mal „aus Versehen“ einen kleinen Klaps gibt oder ihn kneift.“

Im Vorbeigehen sah Gefina in einem Zimmer ein Hausmädchen, das sie neugierig betrachtete.

Gefina dachte gedrückt: Weshalb die Bewohner dieses Stadtwerts nur alle so neugierige Augen befaßen?

Zu Hause angekommen, ward sie von dem alten Fräulein gleich mit einem Duzen Fragen überschüttet. Sie erzählte, was sie wußte, und zog sich, sobald es anging, in ihr Zimmer zurück. Sie konnte nicht anders, sie mußte allein sein, sich aus-

weinen, weil sie sich grenzenlos verlassen fühlte, weil sie keinen Menschen auf der Welt besaß, mit dem sie von ihrer inneren Einsamkeit sprechen durfte.

Am nächsten Tage trat sie ihre Stellung an. Puppchen bewillkommnete sie wieder mit einem Klaffen, das man getrost „Reifen“ nennen konnte, und Frau Sternhof meinte empört:

„Ich habe Sie doch gestern dringend gebeten, auf Puppchen Rücksicht zu nehmen und erliche Sie, das fortan zu tun. Es zeigt nicht von Herzengüte, ein zartes Geschöpf zu mißhandeln.“

„Ich habe das Hundchen nicht mißhandelt,“ verwahrte sich Gefina, „es bellt von selbst.“

„Sie stampfen zu fest auf,“ rügte die Dame, „gewöhnen Sie sich einen leichteren Schritt an.“

Gefina erhielt ein schmales einseitiges Stübchen, in dem nur Möbel zu stehen schienen, die man in den anderen Räumen nicht mehr verwenden konnte. Und die Garbinnen vor dem Fenster zeigten viele Risse. Abele und Meta geleiteten Gefina und verlangten, sie solle in ihrer Gegenwart den Korb auspacken, der ihre Habseligkeiten enthielt.

„Wir waren immer dabei,“ behaupteten sie und erklärten, das Auspacken der Sachen der Gesellschafterinnen ihrer Mama sei jeden Monat ein besonders amüsanter Tag.

Gefina stotterte entsetzt: „Aber jeden Monat kommt doch keine neue Gesellschafterin?“

„Warum denn nicht?“ lächelte die eine der Schwestern, „zwei könnte Mama monatlich haben, so was gibt es ja wie Sand am Meer.“

Gefina sagte müde: „Am nur einen Monat hierzulassen, brauche ich gar nicht auspacken, das ist dann nicht möglich.“

„Nostisch ist es nicht,“ ahnte ihr die andere Schwester nach, „aber nötig.“

Da leuchtete Gefina heimlich und begann auszupacken, doch die Schwestern langweilte das bald, sie stellten fest, daß sich nichts besonders Interessantes in dem Korb befand und zogen ab. Nach einem Weichen kam das Hausmädchen. Sie trug eine etwas gönnerhafte Miene zur Schau.

„Na, Fräuleinchen, wie gefällt es Ihnen denn nu hier in die kleine Bude. Unseren, der Köchin und mir, wagt die Madam so 'ne Kammer nicht anzubieten. Aber das ist der Vorteil, wenn man was gelernt hat. Ne Gesellschafterin kann nicht Beförderes, und denn darf man eben keine Ansprüche machen.“ Die kleine fahlablonde Person redete sich auf, „Warum sind Sie nicht lieber Hausmädchen geworden, da hat die Familie wenigstens Achtung vor Ihnen, aber so.“

(Fortsetzung folgt.)